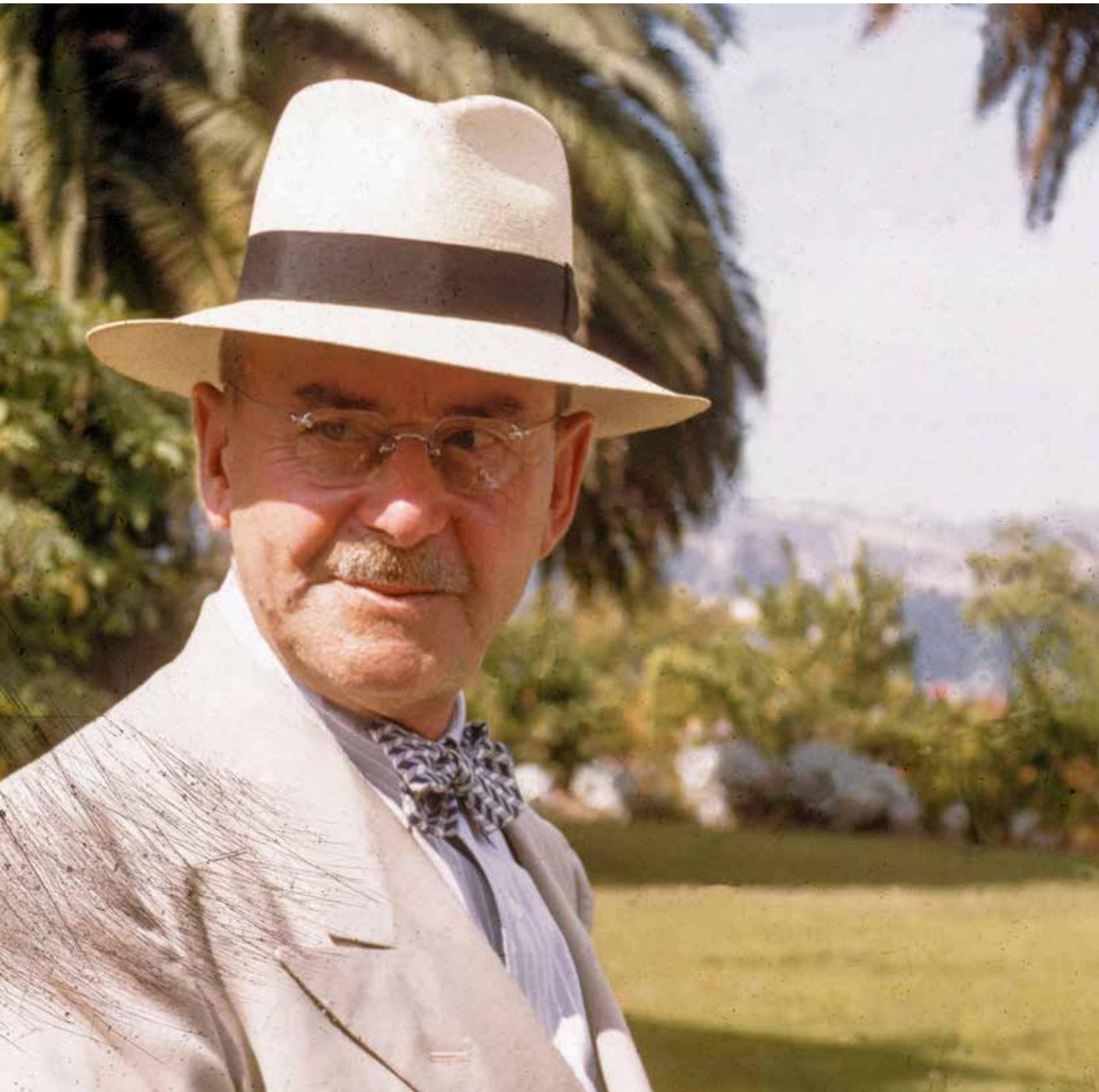


€ 2,90 · 31. Mai 2025

190. Jahrgang · Heft 11

# Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



Die Bürgerschaft  
im Mai

The Spirit Canoe – Ein  
Segensspender für Lübeck

Buddenbrooks  
im Ohnsorg-Theater

Sichern Sie sich Karten zum exklusiven  
Sparkassen-Vorteilspreis für die Vorstellung am  
30.08.2025 um 11 Uhr!

Ticketverkauf unter  
→ [www.spk-luebeck.de/zirkus](http://www.spk-luebeck.de/zirkus)



# Exklusive Sparkassen-Veranstaltung am 30.08.2025 im Circus-Theater Roncalli.

Als Dankeschön für Ihre Treue erhalten Sie die  
Eintrittskarten mit einem exklusiven Sparkassen-  
Rabatt in Höhe von 30 % je Ticket\*.

**Wann:** Am Samstag, 30. August 2025 um 11.00 Uhr  
(Einlass ab 10.30 Uhr)

**Wo:** Holstentorplatz 7, 23552 Lübeck



Tickets online erhältlich unter  
[www.spk-luebeck.de/zirkus](http://www.spk-luebeck.de/zirkus)

\* Kund:innen mit einem Mein Lübecker Girokonto erhalten 30 % Rabatt auf alle Ticketkategorien. Kinder unter drei Jahren, die keinen eigenen Platz benötigen („Schoßkinder“), haben freien Eintritt. Keine weiteren Ermäßigungen.  
Maximale Bestellmenge: 6 Karten pro Person. Solange der Vorrat reicht.



Sparkasse  
zu Lübeck

# „Dunst ist die Welle, Staub ist die Quelle!“ ... Liebe Leserinnen und liebe Leser!

**H**aben Sie es bemerkt? Sonntag hat es endlich geregnet! Kennen Sie das Märchen von Theodor Storm, aus dem obiges Zitat stammt? In „Die Regentrude“ aus dem Jahr 1864 geht es um einen heißen Sommer, in dem alles verdorrt, weil die Regentrude eingeschlafen ist und erst wieder aufgeweckt werden muss – doch es geht um viel mehr, nämlich um das gestörte Gleichgewicht von Mensch und Natur. Ein schönes, spannendes und sehr tief sinniges Märchen! Allerdings habe ich die ganze Zeit, als über den ausbleibenden Regen und das trockenste Frühjahr seit Aufzeichnung des Wetters diskutiert wurde, auch immer das Bild von Tony Buddenbrook vor Augen gehabt: „Schirmmadame!“ oder „Champignon!“ So rief die junge Antonie Buddenbrook, genannt Tony, einer ganz winzigen kleinen Frau mit großem Kopf hinterher, die bei jeder Witterung einen großen durchlöcherten Schirm über sich aufgespannt hatte. So ist das in Lübeck – zu jedem Thema finden wir etwas bei Thomas Mann oder unseren anderen großen Literaten!

Und Thomas Mann haben wir auf den Titel unseres Heftes gesetzt, damit lassen wir das Geburtskind schon einmal hochleben, da die Lübschen Blätter erst wieder nach dem 6. Juni erscheinen! Dann werden wir auch über die Feierlichkeiten zum 150-jährigen Geburtstag berichten. Allerdings können Sie in diesem Heft auf Seite 188 schon einmal lesen, wie die Familie Mann überhaupt nach Lübeck kam, Jan Zimmermann hat es recherchiert. Und Jutta Kähler beschreibt eine Aufführung im Ohnsorg-Theater, Buddenbrooks auf Platt – Sie finden die Besprechung auf Seite 192.

Zu Beginn des Heftes auf Seite 178 finden Sie den Bericht aus der Bürgerschaftssitzung im Mai von Burkhard Zarnack. Karin Lubowski informiert uns auf Seite 180 über ein weiteres Potlatch aus der indianischen Kultur für Lübeck. Sie erläutert

uns auf Seite 182 auch die Neuerungen im Hansemuseum. Auf den Seiten der Gemeinnützigen finden Sie einen Hinweis auf das Stadtradeln und eine Ankündigung zu einem poetischen Theaterstück, „Der Weg in die Zeit“ ist ein Projekt der Schauspielschule, das im Juni im Kolosseum aufgeführt wird, Näheres dazu auf Seite 184. Die Kunst-Kita berichtet über eine eigene Ausstellung auf Seite 186. Aus der Uni erfahren wir von Karl Klotz auf Seite 189 Neues aus dem Bereich der plastischen Chirurgie. Karin Lubowski war in der Overbeck-Gesellschaft bei der Künstlerin Asta Lynge, Seite 194. Und Jutta Kähler stellt einen Comic bzw. eine Graphic Novel über die Nachkriegszeit auf Seite 195 vor. Lesen Sie vor allem den letzten Absatz – vielleicht hören wir ja etwas von Ihnen!

Musikkritiken runden die Themen in unserem Heft ab, und erstmals seit langem haben wir wieder einen Beitrag in Platt von Horst Gädert, erfreuen Sie sich an dieser Sprache und lesen Sie auf der UIII über die Barkenbööm.

Viel Freude bei der Lektüre – machen Sie's gut!



## Doris Mührenberg

Vorsitzende des Redaktionsausschusses  
und kommissarische Schriftleiterin

## INHALTSVERZEICHNIS

- Die Bürgerschaft im Mai 178
- „The Spirit Canoe“ – Indianische Kunst im Dominnenhof 180
- Europäisches Hansemuseum – „Epilog“ zum Geburtstag 182
- Aus der Gemeinnützigen 184
- Ausstellung der Kunst-Kita 186
- Herr Käselau sei Dank – 250 Jahre Familie Mann in Lübeck 188
- Die vier Säulen der Plastischen Chirurgie 189
- Wahnsinn oder weibliche Selbstermächtigung?  
„Lucia di Lammermoor“ am Theater Lübeck 190
- Die „Buddenbrooks“ im Ohnsorg-Theater 192
- Röntgenblicke: „Capacity“ –  
Ausstellung im Overbeck-Pavillon 194
- Buch des Monats: Comics über die Nachkriegszeit 195
- Musikkritiken 196
- Barkenbööm beglieden uns op unser'n Lebensweg UIII

**Foto auf der Titelseite (© ETH Zürich, Thomas-Mann-Archiv, TMA 2412, Ausschnitt):**

Thomas Mann im Garten seines Hauses in Pacific Palisades, Farbdia mit Kratzern, um 1946.

*Sie finden  
uns auch  
im Internet:  
[www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)*

*Redaktionsschluss  
für das am 14. Juni erscheinende  
Heft 12 der Lübeckischen Blätter  
ist am Mittwoch,  
dem 4. Juni.*

# Die Bürgerschaft im Mai

## Heftige Debatten zu kontroversen Themen

Von Burkhard Zarnack

**A**uf der Bürgerschaftssitzung im Mai gab es eine ganze Reihe kontroverser Themen und dabei ging es in den Debatten nicht immer ohne ungeduldige Zwischenrufe ab, die sogar noch kurz vor Ende der Sitzung zur Schlichtung durch den Ältestenrat führten. Je nach Thema also: Mal wurde sachlich und zielorientiert diskutiert, dann entglitt aber auch bei manchem/mancher Bürgerschaftsabgeordneten die Selbstkontrolle und es wurde emotional.

### Erhöhung der Parkgebühren ab 1. Juni

Bei der „Anpassung“ von Parkgebühren kommen schnell Empfindlichkeiten hoch. Hier aber interessanterweise weniger bei der Frage nach der Höhe der „Korrektur“, sondern eher danach, wer eigentlich entscheiden darf. Zzt. sind es Bürgermeister und Verwaltung. Zunächst: Die Erhöhungen an sich schienen im Prinzip auf eine allgemeine Zustimmung zu stoßen (Axel Flasbarth). Ja, es wurde beklagt, dass die „Anpassungen“ viel früher hätten vorgenommen werden sollen (Juleka Schulte-Ostermann), denn der Stadt seien Einnahmen entgangen. Einige Bürgerschaftsmitglieder hielten die Erhöhung für zu hoch (Thorsten Fürter, FDP) und (Christoper Lötsch, CDU); sie befürchteten Umsatzeinbußen in der Innenstadt, wogegen sich aber auch Widerspruch erhob.

Gestritten wurde aber eigentlich eher über Auswirkungs- und Zuständigkeitsfragen, z.B. darüber, ob höhere Parkgebühren zur Haushaltskonsolidierung beigetragen hätten, oder ob nicht in Zukunft die Entscheidung über diese Gebühren durch die Bürgerschaft getroffen werden sollte und nicht durch den Bürgermeister. Jan Lindenau stimmte diesem Anliegen sofort zu, schließlich ist die Erhöhung von Parkgebühren kein Thema, durch das die Verwaltung bei den Bürgern Beliebtheitspunkte sammeln kann. Mehrheitlich von Grün, FDP und CDU durchgesetzt wurde schließlich der Antrag, mit der Kommunalaufsicht zu klären, ob und inwieweit bei der Festlegung von Parkgebühren ein „Handeln des Bürgermeisters nach Weisung“ vorliegt oder nicht. Über die vorliegende konkrete Ausgestaltung der Gebühren (Parkzoneneinteilung, Höhe der Grundbeträge, Gebühren für Busse und Wohnmobile usw.) wurde nicht diskutiert. Der Erhöhung kommt zum 1. Juni.

### Neu: Kulturentwicklungsplan für die Hansestadt

Allgemein begrüßt wurde, dass die Stadt unter Federführung des Kulturausschusses endlich einen Kulturentwicklungsplan (KEP) aufgestellt hat, der ab 2028 in Kraft

treten soll. Umstritten blieb, ob es für diesen Plan eine Präambel geben soll. Die CDU wollte die Aufnahme in den Text nicht mitentscheiden. Umstritten war ebenso die Finanzierung der Programme, diese war im ursprünglichen Papier offengelassen worden, was Detlef Stolzenberg (Unabhängige) zu der Feststellung veranlasste, dass der Haushalt selbstverständlich bei den Kulturvorhaben Priorität habe. Dem Plan wurde fast einstimmig entsprochen, und zwar in der Fassung ohne Präambel.

### Photovoltaik in Lübeck: Umsetzung des Masterplans Klimaschutz

Die Diskussion darüber, wieviel Flächen die Hansestadt eigentlich für Photovoltaikanlagen aktivieren könnte, hatte die Verwaltung veranlasst, diese Möglichkeiten in der Hansestadt zu untersuchen und auszuloten. Ziel sei es, so Senator Hinsen, mindestens 50% auf Freiflächen und höchstens 50% auf Dachflächen zu installieren – diese Formulierung mit „mindestens“ und „höchstens“ stieß im Verlauf der Diskussion auf Kritik. Mit Hilfe dieser dort zu errichtenden PV-Anlagen sollen ca. 800GB Strom produziert werden, so die Ausführung verschiedener Mitglieder.

Thorsten Fürter (FDP) nutzte die Gelegenheit, um schleppende Genehmigungsverfahren für PV-Anlagen zu kritisieren. Marck Lengen von der SPD sprach sich für seine Fraktion dafür aus, die Installation von PV-Anlagen voranzutreiben. Als die Rednerliste immer länger wurde, aber die Beiträge keine neuen Aspekte brachten, wurde der Schluss der Rednerliste beantragt. Der Vorlage wurde mit einem Zusatz mehrheitlich zugestimmt.

### Neues von der Hubbrücke: keine Aktivierung der Eisenbahnbrücke

Die bisher nicht erfolgte Renovierung und dadurch langjährige Sperrung der Hubbrücke am Ausgang der Kanaltrave führt und führte zum Kopfschütteln in der Lübecker Bevölkerung, und zwar nicht nur bei Autofahrern: Seit der Entfernung des Fußgängerüberweges sind Fußgänger und Radfahrer ebenso von der Sperrung betroffen.

Es gab 2012 einen grundlegenden Renovierungsbeschluss der Bürgerschaft: Bis 2013 sollte die gesamte Anlage renoviert werden. Im Zuge dieser Maßnahme wollte man auch versuchen, die aufgeständerte Eisenbahnbrücke für Radfahrer und Fußgänger zu aktivieren, ein Vorhaben, das mit großer Zustimmung aufgenommen worden war. Dazu kam es nicht. Denn schließlich gab bzw. gibt es noch die Bauträger: Bund und Hansestadt Lübeck.

Sollte die Hansestadt besondere Wünsche für die Renovierung haben, sind diese von der Stadt zu finanzieren, so die Auffassung der Hauptgeldgebers, der Bundeswasserstraßenverwaltung (WSA Ostsee) in Magdeburg. Heutiger Stand: Nach dem jahrelangen Stillstand mit wiederkehrenden Sperrungen sind die Baukosten so gestiegen, dass die Renovierungsmaßnahmen inzwischen insgesamt 22 Millionen Euro kosten würden – ursprünglich lagen sie bei 11,6, dann bei 16 Millionen. Der Anteil der Stadt würde entsprechend steigen. Das kann und will die Stadt nicht finanzieren. Fazit bzw. Beschluss: Verzicht auf die Aktivierung der ehemaligen Eisenbahnbrücke und erneute Planung eines Überweges für Radfahrer und Fußgänger.

Die Bauverwaltung schlug vor, die renovierte Fußgängerbrücke (zurzeit ausgelagert) wieder einzuhängen und Fahrstühle auf den beiden Uferseiten zu montieren. Dieser Vorschlag wurde im Bauausschuss abgelehnt, weil man zu recht fürchtet, dass eine solche Anlage in der Unterhaltung zu aufwendig wäre. Stattdessen solle man versuchen, für Fußgänger und Radfahrer eine gleiche Ebene wie für den Autoverkehr einzurichten – so die Auffassung des Bauausschusses. Die Suche nach einer intelligenten Lösung läuft.

## Ferienwohnung kontra Zweckentfremdungstatbestand

Die Stadtverwaltung hat jüngst eine juristische Niederlage im Zusammenhang mit länger bestehenden Ferienwohnungen in der Altstadt hinnehmen müssen. Aus diesem Urteil ergibt sich die pauschale Feststellung, dass der Bestand derzeit bestehender Ferienwohnungen in Lübeck und Travemünde nicht in Frage gestellt wird. Die Stadt möchte aber jetzt, dass der bestehende Wohnungsbestand nicht weiter in Ferienwohnungen umgewandelt wird, denn zzt. sind es etwa 50 Wohnungen, die pro Jahr umgewandelt und so dem Wohnungsmarkt entzogen werden.

Inzwischen ist diese Umwandlung rechtlich schwieriger geworden, denn das Land hat ein Wohnraumschutzgesetz erlassen, in dem Zweckentfremdungstatbestände aufgeführt und bei Verstoß unter Strafe gestellt werden. Dieses Landesgesetz soll künftig als Folie für eine entsprechende Ferienwohnungs- bzw. Zweckentfremdungssatzung der Hansestadt Lübeck dienen.

Die Ausführungen zu dieser Satzung führten in der Bürgerschaft z.T. zu heftigen Kontroversen; „Jamaica“ fürchtet zu hohe Strafgebühren bei Gesetzesverstößen und möchte sie auf 30.000 Euro senken; außerdem sieht diese Koalition Schwierigkeiten bei der Definition des Begriffs Ferienwohnung, sie fürchtet Probleme bei der Einrichtung von anderen Wohnungsnutzungsmöglichkeiten wie z.B. Einliegerwohnungen, Büros, Gesellschaftsräumen usw. und möchte die Satzung ausschließlich auf Ferienwohnungen fokussieren. Die Bürgerschaft nahm diesen Vorschlag mit knapper Mehrheit an, aber mit zum Teil deutlicher Kritik. ●

## Weitere Diskussionspunkte und Beschlüsse:

- Über einen Bebauungsplan der Herreninsel wird weiter beraten. Die Vorlage ging zuständigkeitshalber an den Bauausschuss
- Der Wohnungsmarktbericht wurde diskutiert: Alle bekannten Probleme wurden angesprochen, ohne dass kurzfristige Lösungen in Sicht sind. Dabei hat Lübeck in den letzten Jahren über 7000 Zuzüge erhalten. Die Stadt schiebt einen Wohnungsbedarf von geschätzt inzwischen über 5000 Einheiten vor sich her. Am fehlenden Bauland soll es nicht liegen, diese Situation ist behoben; die Bremse liegt bei den hohen Baukosten. Die Situation ist prekär, schon zu lange zugespitzt und drängt nach umfassenden energetischen Lösungen.
- Ein Beschluss über den Neubau von Altenheimen durch die Stadt Lübeck wurde vertagt
- Es gibt eine Neuregelung von Erbbaurechten für die Wohnbebauung
- Über die Lebenssituation von Alleinerziehenden soll noch einmal im Sozialausschuss diskutiert werden

Anzeige



ankommen ...

[www.praxis-adolfstrasse.de](http://www.praxis-adolfstrasse.de)

Dr. Peters • Dr. Grunau

Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

# „The Spirit Canoe“

## Indianische Kultur im Dominnenhof

Von Karin Lubowski



Das Material für ‚The Spirit Canoe‘ wird angeliefert

**D**ies ist ein wahrlich mächtiges Geschenk: „The Spirit Canoe“ heißt das Werk, an dem David Seven Deers in den kommenden sechs Monaten im Dominnenhof arbeitet, ein Segensspender für alle Lübeckerinnen und Lübecker, der aus einem sieben Tonnen schweren, in zwei annähernd gleiche Teile geschnittenen Findling aus

Granit entsteht, ein Potlatch, wie es in David Seven Deers Muttersprache heißt. Er, 1957 in Vancouver, British Columbia, geboren, ist Angehöriger der Halkomelem Salish First Nation. Ein Indianer, so möchte er bitte genannt werden. Die Kritik an dieser Bezeichnung teilt er nicht. Vielmehr hört er Anerkennung für sein Volk aus diesem Wort heraus, dass es nur im deutschen Sprachraum gibt. „The Spirit Canoe“ und die Arbeit an ihm ist Teil der Ausstellung „Fantasie und Vielfalt. Nordamerika in der Sammlung Kulturen der Welt“, die am 13. Juni 2025 im Lübecker Museum für Natur und Umwelt eröffnet wird.

Man kann ihm zuschauen. Tagsüber ist David Seven Deers meist zwischen den Hälften des Findlings zu finden, aus denen er jeweils ein Kanu und Symbole des Seins in dieser und einer anderen Welt herausarbeitet. „Artist in Residence“ wäre eine europäische Bezeichnung für ihn, der ein renommierter Vertreter indianischer Kunst ist. Doch ein Wort für Kunst gibt es in der Sprache der Halkomelem Salish nicht. Menschen wie David Seven Deers schaffen Objekte, die hilfreich sein sollen. Ein Segen ist das allemal.

Der Findling und er – sie haben sich in Lübeck gefunden. Ort der Begegnung war das Unternehmen Natursteinwolf. David habe kaum den Fuß durchs Tor gesetzt, da sei die Wahl schon getroffen gewesen, erzählt Stefan Wolf, der die Anlieferung der Steinhälften in den Dominnenhof begleitet hat. Ein Unterfangen, so unübersehbar wie der Findling. Kräuterduft hat die Luft geschwängert, als die Steinhälften auf dem provisorischen Podest abgesetzt wurden – Salbei, den

David Seven Deers in eine Schale gestreut und angezündet hat, um die Verbindung der Menschen untereinander und zu den Dingen der Natur zu stärken.

Lange haben Lars Frühsorge, Direktor der Sammlung Kulturen der Welt und David Seven Deers das Projekt vorbereitet, bei dem in der Ausstellung nicht allein der Intellekt



Die Arbeit hat begonnen: David Seven Deers im Dominnenhof

der Betrachtenden gefüttert werden soll. Vielmehr geht es um kulturellen Austausch und eine möglichst weitreichende Anerkennung anderer Kulturen, aus denen Hinweise darauf kamen, dass die Exponate der Lübecker Sammlung keine Objekte seien, sondern Seelen und Wesen. Der Spiritualität soll Raum gegeben werden – in der Ausstellung „Fantasie und Vielfalt“, in der rund 100 Objekte aus Kanada und den USA aus dem 18. bis 21. Jahrhundert zu sehen sind, und ganz unmittelbar auch mit „The Spirit Canoe“.

Zur Unmittelbarkeit gehören Lagerfeuergespräche (jeweils donnerstags, 19 Uhr). Brennende Holzscheite in einer Feuerschale und rauchender Salbei sorgen für eine ganz und gar unmuseale Atmosphäre im Dominnenhof. Man kann einfach kommen und sich dazusetzen, kann Fragen stellen und David Seven Deers zuhören, wenn er von der verheerenden Unterdrückung seines Volkes erzählt, für die sich die kanadische Regierung 2008 entschuldigt hat, wenn er von den kleinen Wesen, den Spirits, berichtet, die er nicht nur im heimischen Kanada, sondern auch in

unserer dressierten Natur wahrnimmt. Man kann Fragen stellen, zu seinem „Spirit Canoe“, das hinter ihm aufragt, zu seinem Leben, seiner Frau und vier Kindern und auch die, die immer kommt: Ob man „Indianer“ sagen darf und warum. Man kann von sich erzählen. Man kann auch einfach schweigend dem Feuer zuschauen und zuhören, denn das erzählt doch eigentlich die besten Geschichten, sagt David Seven Deers.

„The Spirit Canoe“ erinnert mit seiner Form an ein Herz, das auf dem Kopf steht. Auch das ist magisch. Wo der Segenspender am Ende stehen soll? Ein Ort wird noch gesucht. Es soll einer sein, der für jeden und jede zugänglich ist, am besten einer in Wassernähe. Aber eigentlich wäre auch der Dominnenhof ein guter Platz. Mit Blick auf die Türme des Doms denkt David Seven Deers laut an den slawischen Tempel für eine Wassergottheit, den es hier auch mal gegeben haben soll und streicht dann über die Schnittflächen des Potlatch: „Nicht kalt und hart, sondern weich wie Butter.“

# Europäisches Hansemuseum „Epilog“ zum Geburtstag

Von Karin Lubowski



„Epilog“ – neues Finale im EHM

**M**usik und Poetryslam, Märchen, Figurentheater und mittelalterliche Spiele: Zwei Tage lang ist der 10. Geburtstag des Europäischen Hansemuseums (EHM) gefeiert worden. Die Party ist vorbei, geblieben ist das Geschenk, das das Haus seinen Besucherinnen und Besuchern gemacht hat: ein neuer Raum, in dem der Dauerausstellung mit ihren üppigen Informationen zur historischen Hanse ein spektakuläres Finale bereitet wird.

„Was ist Hanse für dich?“ Die Frage steht am Schluss einer 360°-Videoprojektion, die nun am Ende des Museumsbesuchs steht. „Epilog“ ist ihr Titel und wer hier ankommt, taucht förmlich ein in die Schichten der Geschichte. Vom 12. Jahrhundert bis in die Gegenwart geht es um Handel und Produkte, um Märkte und Logistikketten von der mittelalterlichen Hanse bis in die globalisierte Gegenwart – eine musikalisch unterlegte Schau fast nur in Bildern, denn Text, so EHM-Direktorin Felicia Sternfeld und Projekt-Managerin Carolin Alff, wird vorher schon genug geboten. Deshalb ist

*„Wieviel Hanse steckt noch im Heute?“*

der „Epilog“ eine bewegte, siebenminütige Collage, in der der Gast die Eindrücke der Dauerausstellung und auch die aus dem eigenen Leben nachspürend statt nachlesend in Verbindung bringen soll. Die großen Hansekontore in Nowgorod, Brügge, London und Bergen, von denen im EHM erzählt wird, kommen dabei ins Spiel und natürlich Lübeck, Motor und Haupt der Hanse, selbst.

Zusammen mit dem „Epilog“ ist auch der „Prolog“ zu verdientem Sinn gekommen. Der nämlich hat sich bisher nicht jedem Besuchenden erschlossen, war er doch aus der „Not“ archäologischer Befunde geboren, die in der EHM-Bauphase gemacht wurden und an denen vorbei der Weg in die Ausstellung führt. Nun erfährt man, ehe es per Fahrstuhl hinab in die Vergangenheit geht, dass man sich auf eine „Zeitreise“ begibt und im Lift läuft auf einem Video die Zeit tatsächlich rückwärts. Ganz einfach und einfach schlau, denn mit „Prolog“ und „Epilog“ ist die Dauerausstellung geklammert.

Veränderungen und Überarbeitungen stecken ohnehin in der DNA dieses Museums. Die Arbeit am „Epilog“ steht im Haus unter dem Motto „Weiterentwicklung der Dauerausstellung“, mit der nun sehr deutlich auf die Gegenwart gezeigt wird. „Wieviel Hanse steckt noch im Heute?“ wird da gefragt und das Phänomen Hanse auf Wahrheit und Mythen abgeklopft. Der historische Wirtschaftsband ist passé, doch aufgelöst hat er sich nie, vielmehr lebt er von Luft hansa bis Hansaplast in Namen und auch wirtschaftlichen und politischen Strukturen fort – und ist dennoch kein Vor-



Party zum 10. EHM-Geburtstag

läufer der EU, wie der verstorbene Hanse-Historiker Rolf Hammel-Kiesow bereits 2007 festhielt. Ein Fortleben der Idee ist schließlich auch mit dem Städtebund DIE HANSE gegeben, der sich 1980 in Zwolle gründete, der 180 Mitgliedsstädte in 16 Ländern zählt (und erstaunlich wenig in der Öffentlichkeit präsent ist); auch er zeigte sich am Geburtstagswochenende. Fragen, die Forschende umtreiben, für ein Museum, also für ein breites Publikum hinreichend unterhaltsam aufzubereiten, ist allemal eine schwierige Sache. Mit dem „Epilog“ und den Ergänzungen zum „Prolog“ ist das gut gelungen.

Überarbeitet und ergänzt ist auch der druckfrische Katalog (19,95 Euro). Demnächst steht im Europäischen Hanse-museum die Aktualisierung der Raumtexte an.

Übrigens: Auch das Publikum macht dem Haus ein Geschenk, nämlich das des konstanten Interesses. In diesem Jahr wird im EHM der Millionste Besuchende erwartet. ●

## Das Lübecker Manifest für Museen

Anlässlich seines 10-jährigen Jubiläums hat das EHM „Das Lübecker Manifest für Museen“ ins Leben gerufen. In sieben Thesen setzen die Lübecker Häuser gemeinsam ein Zeichen gegen antidemokratische Tendenzen und bekennen sich zu ihrem Auftrag und ihrer Verantwortung.

### Die Thesen:

1. Museen tragen gesellschaftliche Verantwortung und stützen unsere Demokratie.
2. Museen vermitteln Erkenntnisse aus der Vergangenheit, um für die Zukunft zu lernen.
3. Museen greifen Konflikte der Gesellschaft auf und setzen auf den Austausch unterschiedlicher Meinungen.
4. Museen öffnen Räume für die Vielfalt der Menschen und ermöglichen Chancen auf Wissenserwerb.
5. Museen inspirieren und laden zum gemeinsamen Erleben ein.
6. Museen kooperieren, um möglichst viele Menschen zu erreichen.
7. Museen sind unverzichtbar.

Unterstützt wird die im April 2025 ins Leben gerufene EHM-Initiative in Lübeck von Buddenbrookhaus, Günter Grass-Haus, Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk, Katharinenkirche, Kunsthalle St. Annen, Museum Behnhaus Drägerhaus, Museum Holstentor, Museum für Natur und Umwelt, Sammlung Kulturen der Welt, St. Annen-Museum, KOLK 17 Figurentheater & Museum, Willy-Brandt-Haus Lübeck und Overbeck-Gesellschaft und über-regional bzw. international bisher von Stadtmuseum Dresden, QWB Lab (Wien), Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Mike Murawski (Portland, Oregon), Museum Kunst der Ostküste (Bad Schwartau), Kreismuseum Wewelsburg, NORDMETALL-Stiftung (Hamburg), Projekt „Das relevante Museum“ (Hamburg), Museumsverband Schleswig-Holstein und Hamburg (Rendsburg), GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig, Stadtmuseum Aarau (Schweiz), Museum Parchim, Museum FLUXUS+ (Potsdam). ●



# Aus der GEMEINNÜTZIGEN Aus der GEMEINNÜTZIGEN

## Veranstaltungen

### DEUTSCH-ITALIENISCHE GESELLSCHAFT

#### Sardinien – das unbekannte Italien

Dr. Almut Mey, Berlin

Wie ein Floß aus Granit zwischen den Meeren – so erscheint die Insel Sardinien, wo vieles weit ertümlicher ist als auf dem italienischen Festland. Grüne Ebenen, wilde Berglandschaften und wunderschöne Strände kennzeichnen das Landschaftsbild. Schafe sind immer noch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, verdankt man ihnen doch den bekannten Pecorino-Käse und weitere schmackhafte Käsesorten. An Städten erstaunt die schöne Stadt Alghero im Norden mit ihrer 400-jährigen spanischen Vergangenheit. Die Hauptstadt Cagliari wiederum sollte schon wegen ihres bedeutenden Archäologischen Museums besucht werden.

Die Referentin Dr. Almut Mey ist Ethnologin und lebt in Berlin.

Dienstag, 3.6.2025,

19 Uhr, VHS-Aula,

Falkenplatz 10,

in Zusammenarbeit mit der VHS,

Eintritt 8 Euro/5 Euro für DIG-Mitglieder

### VEREIN FÜR LÜBECKISCHE GESCHICHTE UND ALBERTUMSKUNDE Heiterer Betriebsausflug.

#### Die jährlichen Zusammenkünfte der hanseatischen Senate

Vortrag von Prof. Dr. Gerhard Ahrens

Zwischen 1897 und 1930 haben sich die Regierungsmitglieder der drei Stadtstaaten regelmäßig getroffen. Worüber man gesprochen hat, was vereinbart worden ist, wissen wir nicht. Doch die einzelnen Besichtigungsprogramme kennen wir ebenso wie die exquisiten Speisefolgen. Der Vortrag rekonstruiert die sommerlichen Ausflugstage, als die Freie und Hansestadt Lübeck noch ein eigenständiger Bundesstaat im Deutschen Reich gewesen ist.

Donnerstag, 5.6.2025

18 Uhr

Großer Saal der Gemeinnützigen

Königstraße 5

### SCHAUSPIELSCHULE

#### „Der Weg in die Zeit“ ist ein poetisches, generationsübergreifendes Stück über den Mut, das Leben vertrauensvoll zu beschreiten – als hätten wir eine gute Fee an unserer Seite.

Erzählt wird die fiktive Lebensgeschichte von Helene Langbein aus Lübeck, die sich an ihrem 90. Geburtstag auf eine ungewöhnliche Reise rückwärts durch ihr Leben begibt. Auf der Suche nach ihrer

verloren geglaubten Fee durchstreift sie die Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts – von der Gegenwart bis zu ihrer Geburt. Mit über 65 Mitwirkenden aus allen Altersgruppen entsteht auf der Bühne des Kolosseums ein eindrucksvolles und berührendes Theatererlebnis für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Das Projekt entstand aus der Arbeit der Schauspielschule der Gemeinnützigen und wurde in Kooperation mit dem CANTA!-Chor sowie der Kunst- und der Musikschule der Gemeinnützigen entwickelt.

**DER WEG  
IN DIE ZEIT**

EIN POETISCHES THEATERSTÜCK

1907  
1929  
1943  
1976  
1993

Schauspielschule  
der Gemeinnützigen

27.06.25 | 19:00 UHR  
28.06.25 | 14:00 & 19:00 UHR  
29.06.25 | 14:00 UHR

**IM KOLOSSEUM**

EIN PROJEKT DER SCHAUSPIELSCHULE DER GEMEINNÜTZIGEN IN KOOPERATION MIT DEM CANTA!-CHOR, DER MUSIK- UND DER KUNSTSCHULE DER GEMEINNÜTZIGEN.

GEFÖRDERT VON  
POSSEHL  
Stiftung  
LÜBECK  
STIFTUNG  
Gemeinnützigen  
Hansestadt LÜBECK

TICKETS 19€ / 14€ ERM.  
AN ALLEN VORVERKAUFSSTELLEN  
UND AUF LUEBECK-TICKET.DE

KOLOSSEUM LÜBECK  
KRONSFORDER ALLEE 25  
23560 LÜBECK



**„Wer hat Angst vor Oliver Twist?“**  
**Präsentiert vom Schauspielkurs der 16- bis 19-Jährigen**  
 Jugendtheater über Obdachlosigkeit, Ausgrenzung und die Suche nach Würde.  
 Tief unter der Stadt – in der Kanalisation – lebt eine Gruppe Jugendlicher, die auf der Straße gelandet ist. Ohne Zuhause, ohne Zukunft, ohne Hilfe. Sie haben sich eingerichtet in der Dunkelheit, mit schwarzem Humor, mit Regeln, die Halt geben sollen, und mit Träumen, die vielleicht niemand mehr hören will. In ihrer Mitte: Leila. Sie klammert sich an ein Buch – „Oliver Twist“. An die Hoffnung, dass jemand wie sie nicht verloren gehen muss. Doch was bleibt von dieser Hoffnung in einer Welt, in der Gewalt, Misstrauen und Angst den Alltag bestimmen? Der Jugendtheaterkurs der Schauspielschule der Gemeinnützigen bringt mit „Wer hat Angst vor Oliver Twist?“ von Claus Tröger ein kraftvolles Stück auf die Bühne – schonungslos, poetisch, wütend und zart zugleich. Einige Szenen dieses Theaterstücks enthalten folgende sensible Inhalte: Körperliche und seelische Gewalt, Drogen, Schimpfwörter  
 Leitung Daniel Löpmeier  
 Premiere: Sonnabend, 14.6.2025, 19 Uhr  
 2. Vorstellung: Sonntag, 15.6.2025, 17 Uhr, Theaterhaus der Gemeinnützigen, Königstraße 17  
 Tickets: 11 Euro (ermäßigt 8 Euro)  
 Kartenreservierung unter 0451/583448-17 oder schauspielschule@die-gemeinnuetzige.de

## DEUTSCH-IBERO-AMERIKANISCHE GESELLSCHAFT LÜBECK E.V. (DIAG)

### Vom Todesstreifen zum naturbelassenen Lebensraum

Wanderung nach Dassow

Geführt durch orts- und geschichtskundige Führer wandern wir entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze vom Priwall nach Dassow. Auf der 12,5 Kilometer langen Strecke sind neun Haltepunkte festgelegt, an denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Informationen zu Geschichte, Pflanzen und Wasservögeln erhalten und auch aktiv mit einbezogen werden. Die Route verläuft in unmittelbarer Nähe der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze bzw. auf dem ehemaligen Kolonnenweg.

Sonntag, 15.6.2025, 9-17 Uhr: Näheres zu Anmeldung und Gebühren unter:

<https://diag-luebeck.com/natur-und-kulturwanderung/>

## DIE GEMEINNÜTZIGE *Radeln*

21.06.  
 bis 11.07.

Auch dieses Jahr sind wir wieder beim **Lübecker Stadtradeln** dabei und freuen uns gemeinsam so viele Fahrradkilometer zu sammeln, wie möglich. Unser Team **DIE GEMEINNÜTZIGE** freut sich auf zahlreiche Mitstreiter\*innen!

Los geht es am 21. Juni und mitmachen kann jeder, der gern Fahrrad fährt. Die gesammelten Fahrradkilometer können unkompliziert per Stadtradeln-App oder auf der Website [stadtradeln.de](http://stadtradeln.de) eingetragen werden.



Wer mitmachen möchte, kann sich ganz einfach unter folgendem **Link** oder mithilfe des **QR Codes** anmelden und direkt dem Team der **GEMEINNÜTZIGEN** beitreten. Wer letztes Jahr schon für unser Team Kilometer gesammelt hat, kann selbstverständlich wieder denselben Account nutzen!

[https://www.stadtradeln.de/index.php?id=171&L=0&team\\_preselect=52729](https://www.stadtradeln.de/index.php?id=171&L=0&team_preselect=52729)



- 1 registrieren oder anmelden
- 2 unserem Team beitreten
- 3 mitradeln!





## Ausstellung der Kunst-Kita

Am 7. Mai 2025 öffnete die Kunst-Kita Storchennest der Gemeinnützigen die Türen zur Jahresausstellung „Spiegel, Glanz & Orgelpfeifen“ in den Räumlichkeiten der Musikschule der Gemeinnützigen. Die feierliche Eröffnung, die in der Aula der Musikschule stattfand, bot ein facettenreiches und stimmungsvolles Programm, das Kinder, Eltern und Gäste gleichermaßen begeisterte.

Der Leiter der Musikschule, Ralph Lange, begrüßte die Gäste herzlich und hob in seiner Ansprache die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Kunst-Kita Storchennest und der Musikschule hervor. Diese Kooperation, so betonte er, sei ein lebendiges Beispiel für die Synergie von Kunst und Bildung, die in den Räumen der Musikschule sichtbar werde. Er würdigte die Ausstellung als ein beeindruckendes Zeugnis der kindlichen Fantasie und der hervorragenden Teamleistung der Kunst-Kita.

Astrid Leonards, FSJlerin der Kunst-Kita, führte mit einem einfühlsamen Text in die Ausstellung ein. Mit ihren Worten nahm sie die Anwesenden mit auf eine Reise in die Welt des Barocks, die die Kinder über sechs Monate hinweg intensiv erforscht hatten. Sie schilderte, wie die Kleinen und Großen der Kita in diese prachtvolle Epoche eintauch-

ten und sich mit Themen wie barocken Mustern, Siegeln und der Mode dieser Zeit beschäftigten. Dabei wurde nicht nur die Ästhetik des Barocks erlebbar, sondern auch dessen Handwerkskunst. Besonders die Arbeit mit Filzspiegeln, die die Kinder mit viel Geduld und Hingabe selbst herstellten, eröffnete ihnen einen faszinierenden Zugang zu diesem alten Handwerk. Die Filzspiegel, die nun Teil der Ausstellung sind, zeugen von der Kreativität und dem handwerklichen Geschick der jungen Künstlerinnen und Künstler.

Musikalisch eröffneten zwei junge Talente, Jade Dai (6 Jahre) und Mattis Juretzka (9 Jahre), aus der Klavierklasse von Sabine Lueg-Krüger den Abend und zogen die Anwesenden mit ihrem fröhlichen Spiel in den Bann. Anschließend brachte die Musikpädagogin Katja von Hausen mit ihrer Kindergruppe einen Hauch von Eleganz auf die Bühne, indem sie einen barocken Tanz präsentierte. Die Kinder, die sich über Monate hinweg mit der Lebenswelt des Barocks vertraut gemacht hatten, schlüpfen mit Begeisterung in die Rolle der Tänzerinnen und Tänzer dieser Zeit. Die prächtigen Kostüme und die Anmut des barocken Tanzes ließen die Epoche für einen Moment lebendig werden und entführten die Gäste in eine vergangene Welt.



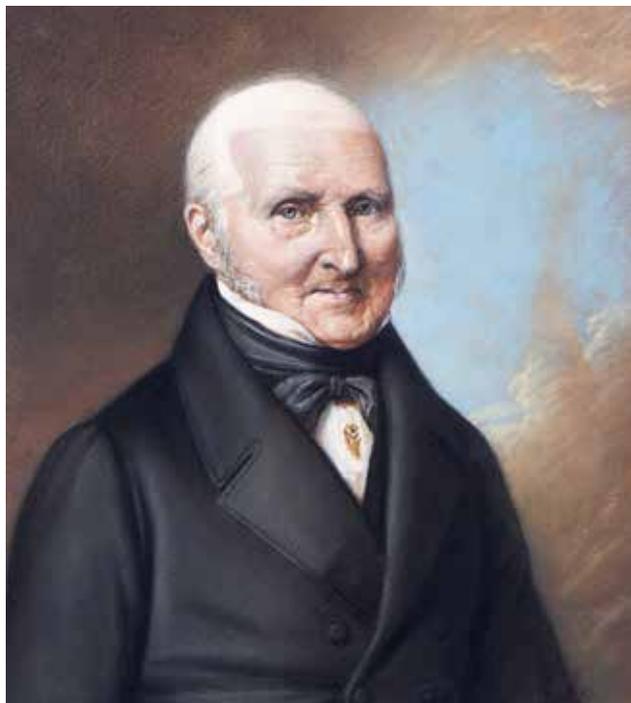
Ein weiterer Höhepunkt war der Auftritt der Vorschulkinder, die die Gelegenheit nutzten, um einen kurzen Teaser ihres selbstgeschriebenen Theaterstücks zu präsentieren. Mit viel Spielfreude und Charme warben sie für die Uraufführung ihres Stückes, die am 18. Juli 2025 im Garten der Gemeinnützigen stattfinden wird. Die Vorfreude auf diesen besonderen Tag war den Kindern deutlich anzumerken, und auch das Publikum zeigte sich begeistert von ihrer Energie und Kreativität.

Die Ausstellung selbst erstreckt sich über die Flure und den Treppenaufgang der Musikschule und zeigt in diesem Jahr 60 Exponate, die von den Kindern der Kunst-Kita gestaltet wurden. Neben den Filzspiegeln sind auch zahlreiche Werke zu sehen, die die barocken Muster und Formen aufgreifen, mit denen sich die Kinder über Monate hinweg auseinandergesetzt haben. Die Exponate laden dazu ein, die Welt durch die Augen der Kinder zu betrachten und sich von ihrer Neugier und ihrem Einfallsreichtum inspirieren zu lassen.

Die Veranstaltung war nicht nur ein Fest der Kunst, sondern auch ein Beweis für das Engagement der Gemeinnützigen, kulturelle Bildung von klein auf zu fördern. Sie zeigte eindrucksvoll, wie Kunst, Musik und Theater bereits in den jüngsten Jahren zu einem harmonischen Ganzen verschmelzen können. ●

# Herrn Käselau sei Dank – 250 Jahre Familie Mann in Lübeck

Von Jan Zimmermann



Johann Siegmund Mann (1761-1848), Altersporträt von Rudolph Suhrlandt

Groß gefeiert wird der 150. Geburtstag von Thomas Mann, der Grundstein für Lübecks Verortung in der Weltliteratur. In wunderschöner Fügung passt mit dem Fest ein zweites Datum zusammen: Noch einmal einhundert Jahre weiter zurück liegt die Ankunft der Manns in Lübeck. 1775 kam der 14-jährige, gerade konfirmierte Johann Siegmund Mann (1761-1848) nach Lübeck, um seine kaufmännische Lehre zu beginnen. Im Anschluss an den Rostocker Pfingstmarkt, der 1775 Anfang Juni stattfand, holte ein Kaufmann Käselau den Jungen nach Lübeck: „Der Vater war schon als 14-jähriger Knabe nach Lübeck gekommen, da ihn der Kaufmann Käselau, welcher jährlich den Rostocker Pfingstmarkt besuchte, alda kennengelernt und der Art lieb gewonnen hatte, daß derselbe ihn mit nach Lübeck zu sich in's Haus und in sein Handlungs Geschäft zur Erlernung desselben nahm.“

Der Rostocker Pfingstmarkt war wie der Bremer Freimarkt auch für Lübecker Kaufleute ein traditionsreicher, attraktiver Handelsort. Neben den Geschäften wurden dort auch Beziehungen gepflegt. Gut möglich also, dass sich die Familien Käselau und Mann schon vorher kannten. Dass nach 1775 zwischen den Häusern Beziehungen bestanden, zeigen bislang nicht beachtete Nachlassreste von Johann Siegmund Mann. Welcher der drei in Frage kommenden Kaufleute Käselau allerdings in Rostock war, lässt sich aus den genealogischen Notaten in der Mann'schen Familienbi-

bel nicht entnehmen. Firmengründer war als Sohn eines Lübecker Tabakhändlers der „Kramer“ Hermann Peter Käselau d. Ä. (1711-77). Über die mit seinen Söhnen Hermann Peter Käselau d. J. (1740-94) und Hermann Hinrich (1744-1801) geführte Firma hieß es 1784: „Herrmann Peter Käselau, Söhne, halten beständige Lager von italienischen, französischen, englischen, holländischen, sächsischen, preussischen Nürnberger und Schmalkalder- Manufakturwaaren, bedienen auch Commissionen und Speditionen.“

Peter de Mendelssohn nannte das Haus der Käselaus am Kohlmarkt einen Kramladen. Das mag faktisch richtig gewesen sein, führt aber zu einem falschen Bild: Das Haus Kohlmarkt 13, 1769 von Hermann Peter Käselau d. Ä. erworben, war einer der großen Renaissancebauten, die Fassade geschmückt mit Terrakotten Statius von Dürens. Das Haus brannte 1942 aus. Die obere Hälfte der Fassade stürzte ein Jahr später ein, der Rest wurde bis 1959 abgebrochen. Das Bankgebäude links daneben zitiert in seinen Giebeln das verschwundene Haus.

In der Sandstraße 23 macht sich Johann Siegmund Mann 1790 mit Hilfe der Käselaus selbständig. Und genau dort, heute unter der Hausnummer 17-23, wachen im Eingang zwei römische Kriegerskulpturen. Sie stammen vom Portal Kohlmarkt 13, sind Johann Siegmund Mann quasi in die Sandstraße nachgefolgt und denken sicher heute noch an den jungen Lehrling aus Rostock zurück, auf dessen Urkel jetzt angestoßen wird. Andere Erinnerungen: In den „Buddenbrooks“ nimmt Tony den Tee bei ihrer Hamburger Nachbarin „Madame Käselau ... es sind angenehme Leute“. Eine Tochter Hermann Peter Käselaus d. J. heiratete einen Kaufmann Köppen; auch dieser Name findet sich in den „Buddenbrooks“. In der großen Burgstraße gibt es den Käselaus Gang, das aber war ein anderer Familienzweig und ist damit eine andere Geschichte. ●



Römischer Wachdienst in der Sandstraße 17-23

# Die vier Säulen der Plastischen Chirurgie

Von Karl Klotz



Sonntagsvorlesung, Prof. Dr. Anja Boos

Seit zwei Monaten hat die Klinik für Plastische Chirurgie des UKSH in Lübeck eine neue Direktorin und diese stellte sich nun gleich zu Beginn ihrer Amtszeit am 4. Mai 2025 den Lübecker Bürgern mit einer Sonntagsvorlesung der Universität im Audienzsaal des Rathauses der Hansestadt vor. Frau Professorin Dr. Anja M. Boos ist die Nachfolgerin von Professor Mailänder, der die Klinik jahrelang geleitet hatte und nun in den Ruhestand getreten ist.

Mit vollem Namen heißt die Klinik, die Frau Professorin Boos leitet, „Klinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie – Handchirurgie und Schwerbrandverletztenzentrum“. Mit diesem langen Namen werden auch gleich die Handlungsfelder der Klinik bezeichnet, die Frau Professorin Boos lebendig und mit vielen erläuternden Beispielen in ihrer Vorlesung vorstellte. Die Bereiche erwecken den Eindruck, als seien sie weit voneinander entfernt. Doch in allen diesen Feldern geht es um ein Thema, nämlich die Wiederherstellung von Form und Funktion des menschlichen Körpers – und wie Frau Boos gleich ergänzt – nach Unfällen und Krebs. Damit wird auch gleich klar, dass die Uniklinik nicht die reine Schönheitschirurgie betreibt mit Korrekturen von vermeintlichen „Schönheitsmängeln“ wie z.B. Botox-Injektionen oder Operationen von zu großen oder zu kleinen Nasen.

Frau Boos stellte dar, was an Rekonstruktionen möglich ist. Nach Krebsoperationen mit etwa Verlust einer Brust wird die Plastische Chirurgie tätig. Aber sie hilft auch nach Unfällen mit verletzungsbedingten großen Gewebedefekten. Hier sind viele Wege entwickelt worden, wie man Haut und Gewebe von einer Körperstelle auf die andere verlagern kann. Dies ist hauptsächlich durch neu entwickelte Methoden der

Mikrochirurgie möglich geworden, mit der sehr kleine Blutgefäße des versetzten Gewebelappens an der neuen Position wieder an den Kreislauf angeschlossen werden können.

Wenn nach Unfällen große Gewebedefekte entstanden sind, ist von den Plastischen Chirurgen eine sehr gute Planung und Strategie für das Vorgehen zu entwickeln. Oft müssen neue Wege eingeschlagen werden, um Form und Funktion wieder optimal herzustellen. Das betrifft auch die Handchirurgie. Leider kann ja die Hand des Menschen in Beruf und Freizeit leicht mal verletzt werden. Das überaus komplizierte und komplexe Organ Hand ist für das weitere

Leben des Patienten oder der Patientin aber von eminenter täglicher Bedeutung. Hier steht also die Wiederherstellung der Funktion ganz im Vordergrund der Überlegungen und Operationen. Häufig werden alle diese Maßnahmen von den plastischen Chirurgen erst besprochen, wenn andere Fächer wie die Unfallchirurgie oder die onkologische Frauenheilkunde ihre Behandlungen abgeschlossen haben.

Den sehr speziellen und aufwändigen Bereich der Verbrennung konnte Frau Boos nur kurz anschneiden. Sie leitet mit dem Schwerbrandverletztenzentrum eine der größten dieser Einrichtungen in Norddeutschland.

Neben den klinischen Bereichen konnte Frau Professorin Boos aber auch noch ein überaus ambitioniertes Programm an Forschungsvorhaben ihrer Klinik vorstellen. Von der dreidimensionalen Fotografie, die die räumliche Planung von Operationen unterstützen kann, über Brillen mit Virtual Reality-Funktion hin zu Operationsrobotern ist einiges in fortgeschrittener Entwicklung und soll bald Einzug in die tägliche Praxis halten. Zukunftsmusik ist dagegen noch die Züchtung von körpereigenem Gewebe aus Stammzellen zum Ersatz von ganzen Organen. ●

## SONNTAGSVORLESUNGEN

Die Sonntagsvorlesungen werden fortgesetzt am 1.6.2025 mit Professor Sebastian Otte mit dem Thema „Wie funktioniert Künstliche Intelligenz (KI) und warum hat KI ein Energieproblem?“ und am 6.7.2025 mit Frau Professorin Ines Wilhelm-Groch und dem Thema „Schlaf und psychische Gesundheit“. Die Vorlesungen finden im Audienzsaal des Lübecker Rathauses statt und beginnen stets um 11:30 Uhr, der Eintritt ist frei.



Ensemble

# Wahnsinn oder weibliche Selbstermächtigung?

## „Lucia di Lammermoor“ am Theater Lübeck

Von Jutta Kähler

**F**rauen in der Oper: Am Lübecker Theater sterben in dieser Spielzeit Mimi, Semele, Isolde, Carmen wird noch erstochen werden und jetzt Lucia – oder stirbt sie doch nicht? „Oper ist Frauensache. (...) Sie leiden, sie schreien, sie sterben, auch das nennt man singen.“<sup>1</sup> Und die Männer, sind sie nicht überwiegend Phallokraten?

Genau diesen Eindruck gewinnt man zu Beginn der Oper „Lucia di Lammermoor“ in Lübeck. Der Chor, schwarz und martialisch gewandet, sitzt auf den hohen Stufen einer Treppe, die sich als Kippfigur an der Decke fortsetzt. Er beobachtet unablässig das Geschehen und putzt anfangs rhythmisch seine Gewehre. Es wird um Liebe und – angeblichen – Verrat, das Streben nach Macht und die Instrumentalisierung

der Frau, um Intrigen und deren tödliche Folgen gehen. Und stets ist der Chor (überzeugend, Leitung: Jan-Michael Krüger) präsent mit seinem „male gaze“, dem männlichen Blick. Auch die Frauen des Chores in ihren schwarzen Gewändern, bei denen nur die Kragen an barocke Vorbilder erinnern, sind nicht von den Männern zu unterscheiden. Der Verzicht auf Motive schottischer Schauerromantik, auf Grabmäler, Quellen im Park und Schlossgemäcker zahlt sich aus.

Wir sehen zu Beginn der Oper auf dem schmalen Bereich vor der Treppe kahle Bäume. Herbstlaub fällt vom Bühnenboden herab, Sinnbild für eine innere Welt, wie die Regisseurin Anna Drescher ausführte. Aber müssen in dieser Welt – ein durchaus eindrucksvolles Bild – Alisa (Delia

Bacher) und Lucia Ashton Bäume umarmen und Lucia und ihr Geliebter Edgardo sich im Laub wühlen? Als Zeichen ihres Bundes tauschen die beiden Liebenden dann auch keine Ringe, sondern trockene Blätter aus, die Edgardo viel später, als er sich verraten glaubt, wieder unter dem Hemd hervorzieht. Da entbehrt auf einmal ein Symbol nicht einer unfreiwilligen Komik. Vielleicht hätte man auch auf Hochzeitstorte und Luftballons verzichten können?

Eindrucksvoll ist das Bild der von ihrem Bruder im wahrsten Sinne des Wortes fast übergriffig in ein pompöses Hochzeitskleid (Bühne und Kostüme: Tatjana Ivschina) mit meterlanger Schleppe gezwängten Lucia, dessen Corsage an eine Zwangsjacke erinnert. Hier bleibt kein Freiraum eigenständigen Handelns mehr. In der sog. Wahnsinnsarie kann Lucia aus musikalischen Strukturen ausbrechen und die Vorstellung der Regisseurin, dass sie sich über die Stimme befreit, erfüllen. Sophia Theodorides gelingt nach ihren beeindruckenden Auftritten in den ersten beiden Akten hier



Sophia Theodorides (Lucia Ashton)

eine fantastische sängerische Leistung, die Exaltation, Ent-rücktheit und Innerlichkeit miteinander verbindet. Soll man das Wahnsinn nennen? Im „Duett“ mit dem kristallinen, überirdischen Klang der Glasharmonika (Sascha Reckert – er hätte es unbedingt verdient, im Programmheft genannt zu werden) nimmt Sophia Theodorides anrührend Motive aus ihrer Arie des 1. Aktes wieder auf. Nicht vom Blut des von ihr ermordeten Ehemannes befleckt, blutet sie von innen heraus, dreht sich zum Chor um, hält dessen Blick stand, nimmt eine gefestigte Haltung ein, holt sich einen Stuhl und setzt sich mit Blick zum Publikum bis zum Ende der Oper hin. Nach dem Wunsch der Regisseurin stirbt die Rolle, nicht Lucia als Person. Ob das Publikum diese Differenzierung wahrnimmt, sei dahingestellt.

Jacob Scharfman überzeugt mit kraftvollem Bariton und seiner Gestaltung des Enrico, der zur Durchsetzung seines Vorteils keine Skrupel kennt. Konstantinos Klironomos stellt sich der enormen Kraftanstrengung seiner Tenorpartie, insbesondere in seiner anspruchsvollen Schlussarie. Noah Schaul als Arturo Bucklaw passt stimmlich wie darstellerisch als ehrgeiziger Partymensch blendend in die Pläne seines künftigen Schwagers. Changun Lee, ab der nächsten Spielzeit festes Mitglied des Ensembles, überzeugt mit seinem Bass in der Rolle Raimondo, der einzigen Figur der Männergesellschaft, die, der Welt zugewandt, des Mitgeföhls fähig ist. Takahiro Nagasaki leitet das Philharmonische Orchester, setzt mitunter auf zu kraftvolle, daher auch recht laute und damit die Solisten herausfordernde Akzente. Der letzte Akt ist jedoch über jeden Zweifel erhaben.

Verzweifelt über den Tod seiner Geliebten durchbohrt sich Edgardo am Schluss. „O tremendo, nero fato“, bejammert ihn der Chor. Welch Heuchelei, denkt man in Lübeck. Nicht einem grausamen, schwarzen Schicksal ist Edgardo erlegen, sondern, der aggressiv wogende Chor zeigt es: die Männergesellschaft zieht ihn in den Abgrund. „Gott möge ihm vergeben“, ist ihr Schlusswort. Damit ist man doch wieder einmal jegliche Verantwortung los. Und Lucia sitzt immer noch an der Rampe und schaut ins Publikum...

Jubel bei Zuschauerinnen und Zuschauern! ●

<sup>1</sup> Auch in der nächsten Spielzeit sterben in Oper und Ballett wieder Frauen: Giselle, Antonia, Marie und Tosca. Es lohnt sich daher, Catherine Clements Buch „Die Frau in der Oper. Besiegt, verraten und verkauft“ zu lesen. Obwohl als TB bei dtv schon 1994 erschienen, kann man es noch bestellen.

Platt gesnackt:

# Die „Buddenbrooks“ im Ohnsorg-Theater Hamburg

Von Jutta Kähler

**W**as ist das. – Was – ist das...“ „Je, den Düwel ook, c'est la question, ma très chère demoiselle!“ Die „Buddenbrooks“ beginnen dreisprachig: Hochdeutsch, Plattdeutsch und Französisch. Konsul Buddenbrook

beherrscht das Plattdeutsche. Erinnern wir uns an den Dialog mit dem Lagerarbeiter Corl Smolt: „Je, Herr Kunsel, ick seg man bloß: wie wull nu 'ne Republik, seg ick man bloß...“ „Öwer du Döskopp ... Ji heww ja schon een!“ „Je, Herr Kunsel, denn wull wi noch een.“ Jede Sprachebene erhält in Thomas Manns Roman ihren ganz eigenen Stellenwert. Und nun: Die „Buddenbrooks“ auf Platt im Ohnsorg-Theater. Kann das gut gehen?

Das Ohnsorg-Theater bringt unter der Regie von Marc Becker die Fassung von John van Düffel (Uraufführung 2005 am Thalia Theater Hamburg, wenig später auch im Großen Haus des Lübecker Theaters im Rahmen des „Wagner trifft Mann“- Projektes) in der Übersetzung ins Plattdeutsche von Cornelia und Christiane Ehlers auf die Bühne. Romanadaptionen für das Theater sind immer noch umstritten, beherrschen aber mittlerweile die deutschen Bühnen. Die Diskussion darüber kann hier nicht noch einmal aufgegriffen werden. Halten wir fest: Man hat gezählt: Von rund 800 Seiten Roman bleiben bei van Düffel etwa 60 Seiten Text, 92,5 % entfallen. Ob die Zuschauer, die den Roman nicht kennen, alles verstehen, bleibt fraglich. Hochdeutsch wird im Ohnsorg gesprochen, wenn Briefe gelesen werden (Thomas Abschiedsbrief an Anna; Tony reicht Morten Grünlichs Brief zum Lesen), wenn der Konsul den bankrotten Schwiegersohn Grünlich abkanzelt: „Suchen Sie Kraft und Hilfe bei Gott!“ oder wenn aus dem Familienbuch gelesen wird.

Die Thomas Mann eigene Ironie mag man vermissen, stattdessen gibt es amüsante, witzige Momente. Etwas bemüht wirkt es allerdings, wenn das Dienstmädchen wie ein Nummerngirl zwischen einzelnen Szenen ein Schild hoch hält mit der Aufschrift „Später“ oder die Füße auf den Tisch legt, wenn die Herrschaft das Ess-

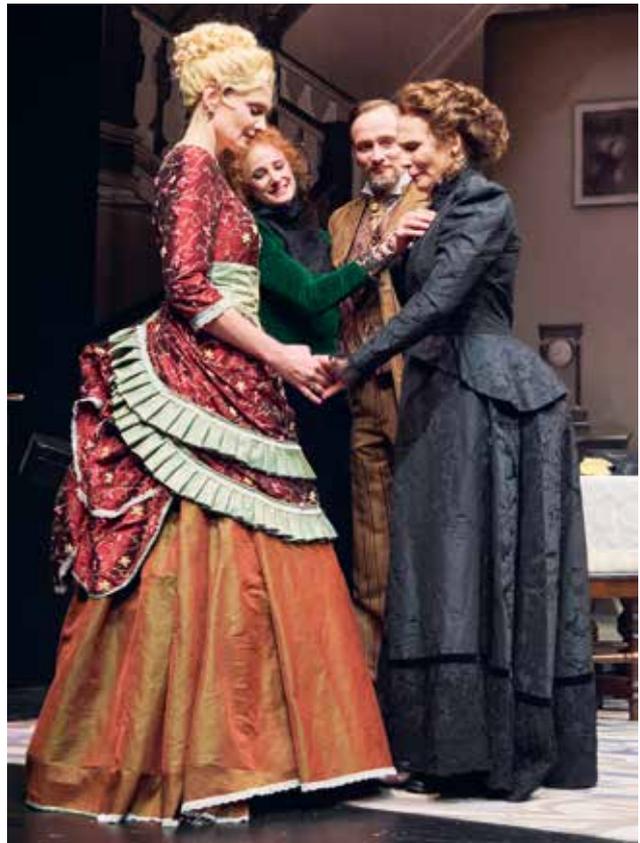


Marco Reimers und Laura Uhlig

zimmer verlassen hat. Köstlich der krachlederne Auftritt von Alois Permaneder und das fast diabolische, irrwitzige Vergnügen von Bankier Kesselmeyer (Robert Eder) beim Bankrott Grünlichs.

Das Personal des Romans wird drastisch verkürzt. Im Mittelpunkt stehen Tony, Thomas und Christian. Gemeinsam sprechend bringen sie zum Ausdruck, was ihr Leben bestimmt: „Wir sind nicht lose, unabhängige und für sich bestehende Einzelwesen, sondern Glieder einer Kette (...)“. Die Glieder dieser Kette hängen als überlebensgroße Fotos an den Wänden von Esszimmer oder Kontor; ihrer Macht können sich die nachfolgenden Generationen nicht entziehen – und die Drehbühne, das Leben dreht sich (Bühne: Katrin Reimers) und die Standuhr tickt. Wir bleiben mit den wunderbaren Kostümen (Stephanie Kniesbeck), mit Bärten und Perücken im 19. Jahrhundert. Auch so kann man als Zuschauer merken, was die Buddenbrooks uns heute noch zu sagen haben. Von Anfang an ist klar, wo der Schwerpunkt der Inszenierung liegt: Es geht immer wieder ums Geld. Der Konsul legt zu Beginn die Vermögensverhältnisse offen, er glaubt, die Mitgift seiner Tochter Tony (80.000 Mark) bei Grünlich gut angelegt zu haben, bei der zweiten Ehe sind es nur noch 17.000. Die horrenden Spenden der verwitweten Konsulin, Christians Lebensstil – der Verfall der Familie zeigt sich im Pekuniären.

Oskar Ketelhut und Birte Kretschmer sind ein soigniertes Konsul-Ehepaar. Thomas (Marco Reimers) ist auf Haltung bedacht, um Contenance bemüht. Aber wenn er seinen Sohn Hanno, den wir gar nicht sehen müssen, anschreit, merkt man, wie schwer es ihm fällt, die Fassade aufrecht zu halten. Seine eher zaghaften Versuche liebevoller Gesten scheitern an Gerdas (Julia Kemp) Abwehr. Mit hochgerecktem Kinn entbehrt ihr Auftreten nicht einer gewissen Arroganz. Tony (Laura Uhlig) ist die Vielschichtigste der Geschwister, vom nervösen Kichern beim ersten Besuch Grünlichs, ihrer Verzweiflung bei dessen Werbung und der Empörung über Permaneders Fehltritt mit der „Kööksch“ bis zur Rückkehr



Julia Kemp, Laura Uhlig, Marco Reimers und Birte Kretschmer

ins Elternhaus. Sie legt ihre Rolle nicht nur auf Naivität und Temperament fest. Colin Hausberg erhält Szenenapplaus. Er spielt souverän sowohl Grünlich mit seinem goldgelben Backenbart als auch Morten und Permaneder. Der Schlussmonolog gehört Christian (Flavio Kiener), der – „that’s Maria“ – nicht nur zappelt und tanzt, sondern versucht, seinen unkonventionellen Lebensentwurf zu behaupten. Es ist ein anrührendes, berührendes Ende. Da wird es ganz leise im Publikum und die Drehbühne kommt zum Stillstand. ●

## KANZLEI AM KLINGENBERG

### RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE NOTARE



**KARSTEN MIHR**  
RECHTSANWALT  
FA Bau- und ArchitektenR

**KARSTEN ZÜLOW**  
RECHTSANWALT  
FA FamilienR  
FA Miet- und WohnungseigentumsR

**ELLEN KLOTH**  
RECHTSANWÄLTIN  
FA ArbeitsR  
FA Miet- und WohnungseigentumsR  
Mediatorin

**STEFAN RAMIEN**  
RECHTSANWALT | NOTAR  
FA ErbR

**DIERK EBERHARDT**  
RECHTSANWALT | NOTAR  
FA VerkehrsR  
ADAC Vertragsanwalt

**GERRIT KOCH**  
RECHTSANWALT | NOTAR  
FA Bau- und ArchitektenR

**OLIVER DEDOW**  
RECHTSANWALT  
FA StrafR  
FA VerkehrsR

**BRODER GUST**  
RECHTSANWALT | NOTAR  
FA VersicherungsR

**KLINGENBERG 7-9 · 23552 LÜBECK · Telefon 0451 70 22 00 · [www.ra-klingenberg.de](http://www.ra-klingenberg.de)**

# Röntgenblicke

## „Capacity“ – Ausstellung im Overbeck-Pavillon

Von Karin Lubowski

**E**in Sofa – oder? Ein Holzskelett beherrscht die Overbeck-Gesellschaft – im wahrsten Wortsinn. Das Werk nimmt um zwei Ecken durch die drei Räume hindurch den gesamten Pavillon ein. Man muss das Skelett komplett abschreiten, um zu den anderen Arbeiten Asta Lynges zu gelangen: Röntgenbilder von Zuchtperlen zum Beispiel oder den Teil vom Korpus einer Doppelhalsgitarre. „Capacity“ heißt diese erste institutionelle Einzelausstellung der 1988 in Kopenhagen geborenen Künstlerin, die nun bis zum 29. Juni 2025 zu sehen ist.

Paula Kommos, Direktorin des Kunstvereins und Kuratorin der Schau, ist es gegeben, die Zugänge zu zeitgenössischer Kunst zu ebnet. „In ‚Capacity‘ macht Asta Lynges die Strukturen transparent, die Vorstellungen von Komfort und Stabilität aufrechterhalten“, formuliert sie in der Einleitung zu einem Booklet, das für das Publikum parat liegt und ebenfalls zum guten Kunst-Zugang beiträgt. Das raumfüllende Skelett aus Multiplex Holz und Schaumstoff zeigt so einen Blick ins Innere: Es ist eindeutig das Gerüst nicht irgendeines Möbels, sondern das der erweiterten Version eines Chesterfield-Sofas. Platz für ungefähr 50 Personen wäre hier, wenn es denn gepolstert und mit der typischen Lederhaut bezogen wäre. Doch nackt wie es ist, signalisiert das Möbel einen Schwebezustand. Ist es im Aufbau oder im Abbau? Soll hier irgendwann einmal zum Sitzen eingeladen werden – oder das gerade nicht? Und was hat es mit dem Chesterfield-Sofa überhaupt auf sich? Luxus und Gediegenheit umweht dieses Möbel, das auf den 4. Earl von Chesterfield, Philip Dormer Stanhope, zurückgehen soll, der um 1770 den bekannten englischen Möbelbauer Robert Adam beauftragte, ein Sofa zu entwerfen, das bei größtmöglicher Bequemlichkeit eine würdevolle Haltung erlaubte. Was ursprünglich eine teure Angelegenheit war, ist heute in unterschiedlichen Qualitäten zu haben.

Das gleiche gilt für Perlen. Einst ausschließlich zufällig entstandene Naturprodukte und kostbarer als Gold, werden sie seit Beginn des 20. Jahrhunderts gezüchtet und sind damit Massenware. Und auch dies in unterschiedlichen Qua-



Asta Lynges an ihrer Arbeit mit dem Titel ‚Audience‘

litäten wie Asta Lynges in einer Reihe von Röntgenbildern zeigt. Je nach Größe der von Menschenhand in die Austerneingebrachten Nuklei zeigen sich die Perlmutter-schichten manchmal nur hauchdünn. Die Arbeit dafür wird nach wie vor von Tieren verrichtet, die mit Nervenzellen und Sinnesrezeptoren ausgestattet sind.

Und da ist die Doppelhals-E-Gitarre, die unter dem Titel „00010“ auf einen Teil des Korpus‘ reduziert ist. Jimmy Page, Don Felder, Stephen Stills nutzten so ein Instrument, das Asta Lynges auch als „Requisit der Selbstdarstellung“ bezeichnet, „mit dem technische Beherrschung und die Lust am Exzess demonstriert werden“.

Schneller werden, besser sein, Prozesse optimieren. Bei „Capacity“ geht es um das, was uns treibt. Im Guten wie im Bösen.

Foto: Karin Lubowski

Anzeige

	<p><b>JAN WINTER</b> RECHTSANWALT FACHANWALT FÜR ERBRECHT</p>	
KANZLEI FÜR ERBRECHT	<p>Testament Pflichtteil Schenkung Testamentsvollstreckung</p>	
Eschenburgstraße 7 · 23568 Lübeck · Tel. 0451/7 50 56 · Fax 0451/7 10 31 info@ra-winter.de · www.ra-winter.de		

Unser Buch des Monats:

# „Stell dir vor! Comics über die Nachkriegszeit“

Von Jutta Kähler

Wenn ich als Kind meine Patentante an der Kieler Förde besuchte, fiel mir immer eine goldschimmernde Vase auf dem Radio auf. Offensichtlich unterschied sie sich von anderen Vasen, die ich kannte. „Das war mal eine Artilleriehülse“, wurde mir erklärt. Ich wusste nur, dass meine Patentante als ganz junge DRK-Schwester im Zweiten Weltkrieg in Russland gewesen war. Wie so oft: Weitere Fragen wurden nicht gestellt, erzählt wurde nichts. Die Vase blieb ein Objekt ohne die Geschichte, die sich hinter ihr verbarg. Viele Jahre später entdeckte ich solche Vasen aus Patronenhülsen wieder. Der aus der Demokratischen Republik Kongo stammende Künstler Sammy Bajoli hat mehrere von ihnen – gefunden oder zu diesem Zweck hergestellt? – zu einer Installation verarbeitet. Man konnte gefahrlos zwischen ihnen spazieren gehen. Sansevierien, Grünlilien wuchsen aus ihnen. Und wieder blieb die Frage offen: Welche Geschichten verbergen sich dahinter?

„Dinge haben eine Seele“, das war die Auffassung des Pfarrers Werner Abresch (1941-2024), dessen Sammlung von über 2000 Objekten Grundstock des Museums der Geschichte NRW in Düsseldorf ist. Über dreißig Jahre hat er Alltagsgegenstände aus der Nachkriegszeit gesammelt, nicht nur Vasen aus Patronenhülsen, auch Siebe und Kochtöpfe aus Stahlhelmen und vieles mehr. Erzählungen der Zeitzeugen brachten die Gegenstände zum Sprechen. Geschichte zum Begreifen entsteht.

Eine besondere Form, solche Gegenstände zum Sprechen zu bringen, liegt nun in „Comics über die Nachkriegszeit“ vor. Vorbehalte gegenüber dieser Gattung, die bildende Kunst und Literatur miteinander verbindet, sollte es eigentlich nicht mehr geben. „Stell dir vor!“ ist der Imperativ, dem fünf Künstler in diesem Buch folgen. Comics, Graphic Novels fordern eine besondere Lesehaltung. Bilder werden anders gelesen als Texte, beides muss jetzt im Akt des Lesens zusammengebracht werden. Der Leser muss selber Lücken zwischen den Bildern füllen. „Comics kennzeichnen die Aneignung der Geschichte als einen subjektiven Akt“, heißt es im Vorwort. Eingerahmt werden die einzelnen Kapitel des Buches durch die wichtigsten Stationen im Leben von Werner Abresch und seiner Sammelleidenschaft. Wir erleben die Eröffnung einer Ausstellung und den Kommentar einer alten Dame angesichts eines roten Kinderkleides: „Das hat meine Mutter aus der Fahne gemacht. Damals trugen wir alle Rot.“ Brautkleider aus Fallschirmseide, ein Flugzeugtopf, ein „Hamster“-Fahrrad, ein Bandoneon – ganz unterschiedliche Gegenstände inspirierten die Illustratoren. Es gibt variable Aufteilungen der Geschichten: mehrere Panels (Einzelbilder) auf einer Seite, ganzseitige Bilder – reduzierte

Farbigkeit, das Grau zerstörter Städte, bewusst eingesetztes Rot bei der Darstellung eines Fliegerangriffs und eindringliches, holzschnittartiges Schwarz-Weiß in der Bilderzählung „Wie lange sind sieben Jahre?“ (gestaltet von Michael Ross), der Lebensgeschichte eines Geigers, der, als Zeuge Jehovas denunziert, ins KZ Buchenwald deportiert wird und dort für Kameraden das Wiegenlied von Brahms auf der Ziehharmonika spielte. Melanie Garanins ordnet in ihrer 1946 spielenden Erzählung vom Flugzeugtopf Einzelbilder variabel an, verdeutlicht zeitliche Abläufe in einem Über- oder Nebeneinander. Der Flugzeugtopf animiert die Kinder beim Mittagessen zu immer weiteren Fragen: „Wer hat das Flugzeug gebaut? Vielleicht war es ein Flugzeug, das Bomben auf uns geworfen hat. Wie viele Menschen sind im Krieg gestorben, Mama?“ „Still jetzt!“ Das Schweigen setzt früh ein: „Pscht!“ Wissbegierde wird abgewürgt und man sieht wie in einer Vision Zerstörung bringendes Feuer und brennende Häuser in dem Kochtopf.

Philipp Abresch erinnert in seinem Nachwort an den Vater, der in den Dingen sah, was andere nicht sahen, der das Grauen des Krieges und die Nachkriegszeit durch Gegenstände erlebbar machen wollte. Jetzt kann man die Geschichte immer wieder neu erzählen: „Stell dir vor!“

Findet sich bei den Leserinnen und Lesern der Lübeckischen Blätter auch noch ein Gegenstand, der an diese Zeit erinnert? Schicken Sie der Redaktion ein Foto, erzählen Sie seine Geschichte! Helfen Sie zu erinnern! ●

#### Literatur:

Philipp Abresch, Tobi Dahmen und Jakob Hoffmann: Stell dir vor! Comics über die Nachkriegszeit, hrsg. vom Haus der Geschichte Nordrhein-Westfalen, Berlin (avant-verlag) 2025

Anzeige



## Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

**Verena Radbruch**  
**0451 - 88 35 892**

# Buxtehude, der Vielfältige – Gedenkkonzert in St. Marien

**M**arienorganist Johannes Unger führt nicht nur Traditionen weiter, er hat auch selbst eigene Traditionen geschaffen. Dazu gehört das Gedenken an den Todestag seines großen Vorgängers Buxtehude am 9. Mai 1707. Für das diesjährige Konzert nutzte er die restaurierte Briefkapelle in St. Marien mit ihrer besonderen Atmosphäre und erfreulichen Akustik. Unger hatte ein Programm mit eher selten gespielten Kompositionen Buxtehudes ausgewählt. Gerade dessen vielfältiges Schaffen aus dem kammermusikalischen Bereich ist eher unbekannt. Wie Unger ausführte, waren es gerade die gering besetzten Kompositionen Buxtehudes, die dieser zum Beispiel zur Begleitung des Abendmahls im Gottesdienst nutzte, und die durch harmonische Finessen Buxtehudes Kunst in besonderer Weise demonstrierten. Das Konzert begann mit dem Präludium G-Dur, das Unger

an der Truhenorgel, gewohnt fingerfertig, spielte. Es folgte die möglicherweise von Buxtehude stammende Gambensonate in D, in der die Gambistin Oksana Vasilkova ihr Können zeigen konnte. In der Kantate „Singet dem Herrn ein neues Lied“ brillierte Chloe Lankshear mit ihrem klaren Sopran und machte die musikalische Textausdeutung Buxtehudes hörbar. Sie wurde u.a. von der Violinistin Amelia Febles Díaz begleitet und machte auch die Kantate „Gen Himmel zu dem Vater mein“ zu einem Erlebnis. Höhepunkt aber war die Passacaglia aus der Sonate a-Moll (WV 272), in der die Violine und die Gambe über einem Bassfundament der Orgel mal solistisch, mal dialogisierend miteinander musizierten. Unterschiedlichste Formen und Gattungen eines Komponisten in einem Konzert. Ein gelungenes Konzept und eine gelungene Hommage an Buxtehude zu seinem Todestag. **Arndt Schnoor** ●

## Preisträgerkonzert „Jugend musiziert“



Die Preisträger\*innen auf der Bühne in der Aula des Johanneums

**D**ie dominante Formation beim Preisträgerkonzert der Jugendlichen am 4. Mai 2025 in der Aula des Johanneums, die sich für den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ in Wuppertal qualifiziert hatten, war das Trio in verschiedenen Konstellationen. Klassisch präsentierten sich Egmont Schmidt (Violine), Alma Schmidt (Cello) und Carlo Schmidt (Klavier) mit dem Allegro aus dem Beethoven-Trio c-Moll in gelungenen dynamischen Kontrasten. Très expressif war die Anweisung für das Stadtporträt „Paris“ des Zeitgenossen David Salleras, dessen minimalistisch-cineastische Dramatik Daniela Melik-

hova (Alto-Sax), Gretje Peters (Cello) und Sofiia Nerivna (Klavier) fein artikulierten, „Barcelona“ desselben Komponisten hingegen zeigte sich wie ein charmantes Chanson mit Sopran-Sax. Schmelzende Melodik entdeckten Katharina Wirch (Querflöte), Wenzel Hübner (Cello) und Richarda Shopov (Klavier) im „Pièce Romantique“ von Philippe Gaubert, gewissermaßen ein Echo auf „Shiny Star“, ein Popsong der Bom Gang, den Anouk Jantschek im Solo-Gesang per Playback-Unterstützung glänzend polierte. Die Folk-Fantasien der Animato-Partie aus „Five Melodies“ von Sergej Prokofiev gestalteten Kristian Groß (Violine) und Natalya Klem (Klavier) in geschmeidigem Dialog, während

der „Spanische Tanz Nr. 8“ von Pablo de Sarasate resolutes Temperament hatte. In subtilem Cantus spielte Shinya Janz (Cello) mit starker Begleitung der Pianistin Norie Takabayashi das Adagio aus dem Cello-Konzert von Edward Elgar, das Lento dann in flimmernden Timbres. So zeigte diese wieder von den Musik- und Orchesterfreunden Lübeck e. V. (MOF) geförderte Veranstaltung, dass junge, engagierte Musikerinnen und Musiker Nähe zu professionellem Niveau erreichen können. Der Besucherandrang – fast alle Plätze waren besetzt – bestätigte gesteigertes Interesse an dieser Darbietung. **Hans-Dieter Grünefeld** ●

# Barkenbööm beglieden uns op unser'n Lebensweg

**D**e Bark hett sowat sanftet mit ehr fründlich jung Gröön. In'n Fröhjohr bringt se uns dat Hoopen op een nieg good Wassen in de Natur neger. Nich um-sünst warden bi uns to Maientiet bi Umtöög de Wagens un Hüüs mit veel Barkengröön smückt. Dat is sünners bi de jungen Lüüd al vörher jümmers een groot Gehäg, wenn se 'nen Dag vör denn' Maifierdag in't Holt gahn un dat Gröön vun de Barken in de Städe un Dörper bringen. Mit veel Vergnögen un Singsang bringen se de Strüker op Hann'wagen mit. Mennigeen Poor hett sik dorbi al för denn' tokamend Dag verafredt'. Dat Barkengröön höört dorto un hett woll siet ollersher so manch Poor tohoop bröcht.

Barkenbööm sünd langlevige högerige Planten un können hundertwintig Johrn oold warden. In Mitteleuropa is de Wittbark, de mit hangend' Telgen, wiet verbreedt; frische Bläder warden as Tee gägen Nieren- un Blasenlieden brukt. Wenn een Kind in'n Fröhjohr burn ward, in de Tiet, in de grad dat junge Gröön vun de Barken dörchbräkt, is dat för de Öllern een Teeken för eene hoopnungsvulle Tokunft för ehren Nawuss.

Veele Bispills in Verbinnung mit't Barkengröön kamen bi uns in'n Trüchbesinnen op, wi denken an Hochtieden, Maikundgevungen, an Feste in Fomilien- un Frundenkrinks; un hett man nich as Kind Maikävers vun'n Barkenstruuk afsammelt? Nee, de Burrkävers weren nich all egal, se würrn unnerdeelt in Kaiser, Könige, Müller, Arbeider un in dörchlöcherte Kastens hollen un unnereenanner tuuscht.

Un later, in de Tiet, as man in de Lehr weer orrer de harten Bänk in de Hochschule drücken müsst, achteran denn'n Sweet vun'n Sport in de Sauna keem wedder de Barkenbüschel to'n Tog, dorbi hebben sik de Nutzer gegensiedig bepietscht.

Minschen warden vun'n Körperbu her oftmals mit Bööm vergleken. Wenn man seggt: „De is as 'ne Eek“, dann stellt man sik dormit eenen standhaften, kratigen Minschen vör. In'n Gegendeel dorto: „De is as ne Bark“, stellt man sik eenen lichten, smätschen Minschen vör, de vun Wind un Storm twors dalböögt warden kann, sik aver jümmers wedder to Hööchd opricht't.

Wenn man kort vör'n Inslapen vun buten över't Finster dat Ruschen vun de Barkenbläder hört, is dat nich dat beste Mittel, üm ahn Tabletten ruhig un muckelig intoslapen?

Aver Barkenbööm können ok Truer betügen. Op de Friedhöff süht man Barken mit hangend' Telgen. Se stahn dann an'n Koppend vun de Gräwer achtern Gedenksteen un behöden so de letzten Rohsteden. Barkenbööm beglieden uns op unsern heelen Lebensweg; se hürn to uns, deelen mit uns Freud un Leed.

*Horst Gädert* ●



Die Gemeinnützige

**Gesellschaft zur Beförderung  
gemeinnütziger Tätigkeit**

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz  
Stellvertretende Direktorin:  
Angelika Richter  
Königstraße 5, 23552 Lübeck  
Tel.: (0451) 58 34 48 0  
Büro Montag bis Freitag in der Zeit  
von 9 bis 13 Uhr geöffnet  
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de  
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck  
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

[www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

**Impressum:  
LÜBECKISCHE BLÄTTER**

Herausgeberin:  
Gesellschaft zur Beförderung  
gemeinnütziger Tätigkeit  
Königstraße 5, 23552 Lübeck  
Telefon: (0451) 58 34 48 0  
Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.):  
Doris Mührenberg (kommissarisch)  
Telefon (0451) 702 03 96  
E-Mail: luebeckische-blaetter@  
die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:  
Dr. Manfred Eichhölter,  
Jutta Kähler, Hagen Scheffler,  
Dr. Jan Zimmermann und  
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich  
außer in den Monaten Juli/August.  
Die Artikel stellen keine offiziellen  
Meinungsaussagen der Gesellschaft dar,  
sofern sie nicht ausdrücklich als solche  
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von  
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung  
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter  
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:  
€ 2,90. Für Mitglieder der Gesellschaft  
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit  
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag  
enthalten.

Verlag und Druck:  
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG  
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck  
Telefon: (0451) 70 31-2 06  
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P.):  
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@  
mediamagneten.de,  
Telefon: (0451) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2025

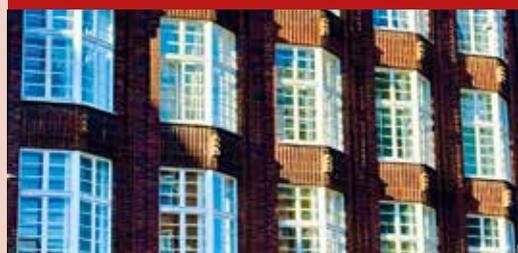
**SCHMIDT  
RÖMHILD**



Eckhard Lange

# LÜBECK GANZ IN ROT

Backstein und Ziegel – Terrakotta und Klinker



160 Seiten, 259 Farbfotos, Softcover  
ISBN 978-3-7950-5273-7 · € 17,80  
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

## LÜBECK GANZ IN ROT

**Backstein, Ziegel, Terrakotta und Klinker –  
eine Reise durch die Backsteinstadt**

von Eckhard Lange

Vor über zehntausend Jahren begann der Mensch, das Material für seine Behausungen selbst zu schaffen: Lehmziegel wurden getrocknet, später gebrannt und schließlich glasiert. Als das hölzerne Lübeck zur steinernen Stadt wurde, prägte der Backstein das Stadtbild – ebenso wie die anderer Städte entlang der Ostseeküste.

Entdecken Sie Lübeck mit neuen Augen und folgen Sie den Spuren des roten Backsteins. Erkunden Sie seine vielfältigen Formen, Stile und Bauweisen, die sich über Jahrhunderte entwickelt haben – bis in unsere heutige Zeit.

**SCHMIDT  
RÖMHILD**

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG

Tel.: 0451/7031 232

E-Mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com)